

Bläsergottesdienst

Zum Lied „Aus tiefer Not schrei ich zu dir“

Nach dem Universitätsgottesdienst der Friedrich-Alexander-Universität
Erlangen-Nürnberg am 09. Juni 2024

Liturgie: Prof. Dr. Ursula Roth, Lehrstuhl für Praktische Theologie an
der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg

Predigt: Prof. Dr. Martin Arneth, Lehrstuhl Altes Testament II an der
Ludwig-Maximilians-Universität München

Musikauswahl: Landesposaunenwartin KMD Kerstin Dikhoff

Notenmaterial: Posaunenchoralbuch, Gloria 2012 (VS 2353), Neues
Posaunenbuch 1 (braunes Buch), Bläserheft 2022

Und hier noch ein Hinweis zu Georg Spalatin, der im Verlauf des Gottesdienstes vorkommt:

Der Humanist, Theologe, Historiker und Reformator Georg Spalatin, eigentlich Georg Burkhardt, wird auch der „Steuermann der Reformation“ genannt. Sein Name verweist auf seinen Geburtsort Spalt, heute Landkreis Roth, im Fränkischen Seenland. Stationen seiner Ausbildung waren die St. Sebaldusschule in Nürnberg, die Universitäten Erfurt und Wittenberg. Er war Erzieher und Beichtvater mehrerer sächsischer Kurfürsten in Altenburg. Spalatin organisierte Luthers Rettung auf die Wartburg 1521.

Nachzulesen unter: https://de.wikipedia.org/wiki/Georg_Spalatin

Intrade	Aus tiefer Not schrei ich zu dir (Melodie: Martin Luther 1524, Satz: Johann Walter 1524)	NP1 133
Eingangslied	Herr Jesu Christ, dich zu uns wend. 1 – 4	PCB 155
Votum und Begrüßung	<i>Aus tiefer Not schrei ich zu dir, Herr Gott erhör mein Rufen.</i> So beginnt eines der bekanntesten Psalmlieder Martin Luthers. Es sind zugleich die ersten Worte von Psalm 130. Mit diesen begrüße ich Sie heute zu unserem Bläsergottesdienst, in dem dieses Lied eine besondere Rolle spielen wird. Wir feiern Gottesdienst – wir tun das im Namen Gottes, des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.	
Confiteor	Sprechen: EG 299, 1 – 2 Aus tiefer Not schrei ich zu dir, Herr, Gott, erhör mein Rufen. Dein gnädig' Ohren kehre zu mir und meiner bitt sie öffne; denn so du willst das sehen an, was Sünd und Unrecht ist getan, wer kann, Herr, vor dir bleiben? Bei dir gilt nichts denn Gnad und Gunst, die Sünde zu vergeben; Es ist doch unser Tun umsonst auch in dem besten Leben. Vor dir niemand sich rühmen kann, des muss dich fürchten jedermann und deiner Gnade leben.	
Gnadenzusage	Sprechen: EG 299, 5 Ob bei uns ist der Sünden viel, bei Gott ist viel mehr Gnade; sein Hand zu helfen hat kein Ziel, wie groß auch sei der Schade. Er ist allein der gute Hirt, der Israel erlösen wird aus seinen Sünden allen.	
Eingangspsalme	Ps. 130 Aus der Tiefe rufe ich, HERR, zu dir. Herr, höre meine Stimme! Lass deine Ohren merken auf die Stimme meines Flehens! Wenn du, Herr, Sünden anrechnen willst – Herr, wer wird bestehen? Denn bei dir ist die Vergebung, dass man dich fürchte. Ich harre des HERRN, meine Seele harret, und ich hoffe auf sein Wort. Meine Seele wartet auf den Herrn mehr als die Wächter auf den Morgen; mehr als die Wächter auf den Morgen hoffe Israel auf den HERRN! Denn bei dem HERRN ist die Gnade und viel Erlösung bei ihm. Und er wird Israel erlösen aus allen seinen Sünden. Ehre sei dem Vater und dem Sohn und dem heiligen Geist wie im Anfang, so auch jetzt und immerdar und in Ewigkeit. Amen.	
Kyrie	Kyrie eleison. Herr, erbarme dich. Christe eleison.	

	<p>Christe, erbarme dich. Kyrie eleison. Herr, erbarme dich.</p>	
Gloria	<p>Ehre sei Gott in der Höhe Und auf Erden Fried und den Menschen ein Wohlgefallen.</p>	
Glorialied	<p>Gelobt sei Gott im höchsten Thron (EG 103, 1)</p>	PCB 103
Tagesgebet	<p>Guter Gott, du siehst die Not der Menschen und hast deinen Sohn gesandt, um uns zu helfen, uns zu trösten und zu versöhnen. Stärke und ermutige uns, damit wir Menschen in Not helfen und für das Gute eintreten. Durch Jesus Christus, der mit dir und dem Heiligen Geist lebt und regiert von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen. [nach dem Evangelischen Gottesdienstbuch]</p>	
Lesung	<p>Römer 3, 21 – 28 Nun aber ist ohne Zutun des Gesetzes die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, offenbart, bezeugt durch das Gesetz und die Propheten. Ich rede aber von der Gerechtigkeit vor Gott, die da kommt durch den Glauben an Jesus Christus zu allen, die glauben. Denn es ist hier kein Unterschied: Sie sind allesamt Sünder und ermangeln des Ruhmes, den sie vor Gott haben sollen, und werden ohne Verdienst gerecht aus seiner Gnade durch die Erlösung, die durch Christus Jesus geschehen ist. Den hat Gott für den Glauben hingestellt zur Sühne in seinem Blut zum Erweis seiner Gerechtigkeit, indem er die Sünden vergibt, die früher begangen wurden in der Zeit der Geduld Gottes, um nun, in dieser Zeit, seine Gerechtigkeit zu erweisen, auf dass er allein gerecht sei und gerecht mache den, der da ist aus dem Glauben an Jesus. Wo bleibt nun das Rühmen? Es ist ausgeschlossen. Durch welches Gesetz? Durch das Gesetz der Werke? Nein, sondern durch das Gesetz des Glaubens. So halten wir nun dafür, dass der Mensch gerecht wird ohne des Gesetzes Werke, allein durch den Glauben. Worte der Heiligen Schrift Dank sei Gott!</p>	
Musik	<p>Aus tiefer Not schrei ich zu dir (neue Melodie: Franziska Jacknau 2012, Satz und Vorspiel: Traugott Fünfgeld) Liedsatz und Vorspiel (als Choralfantasie)</p>	Gloria 2012 S. 14
Lesung	<p>Matthäus 25, 31 – 46 Wenn aber der Menschensohn kommen wird in seiner Herrlichkeit und alle Engel mit ihm, dann wird er sich setzen auf den Thron seiner Herrlichkeit, und alle Völker werden vor ihm versammelt werden. Und er wird sie voneinander scheiden, wie ein Hirt die Schafe von den Böcken scheidet,</p>	

	<p>und wird die Schafe zu seiner Rechten stellen und die Böcke zur Linken.</p> <p>Da wird dann der König sagen zu denen zu seiner Rechten: Kommt her, ihr Gesegneten meines Vaters, ererbt das Reich, das euch bereitet ist von Anbeginn der Welt!</p> <p>Denn ich bin hungrig gewesen und ihr habt mir zu essen gegeben. Ich bin durstig gewesen und ihr habt mir zu trinken gegeben. Ich bin ein Fremder gewesen und ihr habt mich aufgenommen. Ich bin nackt gewesen und ihr habt mich gekleidet. Ich bin krank gewesen und ihr habt mich besucht. Ich bin im Gefängnis gewesen und ihr seid zu mir gekommen.</p> <p>Dann werden ihm die Gerechten antworten und sagen: Herr, wann haben wir dich hungrig gesehen und haben dir zu essen gegeben? Oder durstig und haben dir zu trinken gegeben? Wann haben wir dich als Fremden gesehen und haben dich aufgenommen? Oder nackt und haben dich gekleidet? Wann haben wir dich krank oder im Gefängnis gesehen und sind zu dir gekommen?</p> <p>Und der König wird antworten und zu ihnen sagen: Wahrlich, ich sage euch: Was ihr getan habt einem von diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir getan.</p> <p>Dann wird er auch sagen zu denen zur Linken: Geht weg von mir, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, das bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln!</p> <p>Denn ich bin hungrig gewesen und ihr habt mir nicht zu essen gegeben. Ich bin durstig gewesen und ihr habt mir nicht zu trinken gegeben.</p> <p>Ich bin ein Fremder gewesen und ihr habt mich nicht aufgenommen. Ich bin nackt gewesen und ihr habt mich nicht gekleidet. Ich bin krank und im Gefängnis gewesen und ihr habt mich nicht besucht.</p> <p>Dann werden auch sie antworten und sagen: Herr, wann haben wir dich hungrig oder durstig gesehen oder als Fremden oder nackt oder krank oder im Gefängnis und haben dir nicht gedient?</p> <p>Dann wird er ihnen antworten und sagen: Wahrlich, ich sage euch: Was ihr nicht getan habt einem von diesen Geringsten, das habt ihr mir auch nicht getan.</p> <p>Ehre sei dir, Herr! Lob sei dir, Christus!</p>	
Glaubensbekenntnis	<p>Ich glaube an Gott, den Vater, den Allmächtigen, den Schöpfer des Himmels und der Erde.</p> <p>Und an Jesus Christus, seinen eingeborenen Sohn, unsern Herrn, empfangen durch den Heiligen Geist, geboren von der Jungfrau Maria, gelitten unter Pontius Pilatus, gekreuzigt, gestorben und begraben, hinabgestiegen in das Reich des Todes, am dritten Tage auferstanden von den Toten,</p>	

	<p>aufgefahren in den Himmel; er sitzt zur Rechten Gottes, des allmächtigen Vaters; von dort wird er kommen, zu richten die Lebenden und die Toten.</p> <p>Ich glaube an den Heiligen Geist, die heilige christliche Kirche, Gemeinschaft der Heiligen, Vergebung der Sünden, Auferstehung der Toten Und das ewige Leben. Amen.</p>	
Hauptlied	Aus tiefer Not, EG 299, 1 - 5	PCB 299 I
Predigt	<p>„Aus der Tiefe rufe ich, HERR, zu dir“ (Ps 130) – „Aus tiefer Not schrei ich zu dir“ (EG 299)</p> <p>I. Eine Brieffreundschaft</p> <p>Anno Domini 1523 schreibt Martin Luther einen Brief an Georg Spalatin, den Beichtvater des sächsischen Kurfürsten Friedrich des Weisen. Der Brief zeugt vom nicht geringen Selbstbewußtsein des Reformators. Da heißt es:</p> <p>„Ich bin willens, nach dem Beispiel der Propheten und alten Väter der Kirche, deutsche Psalmen für das Volk zu machen, das ist geistliche Lieder, dass das Wort Gottes auch durch den Gesang unter den Leuten bleibe. Wir suchen also überall Poeten. Da Ihr nun der deutschen Sprache so mächtig und so beredt darinnen seid, so bitte ich Euch, dass Ihr hier eine Hand mit uns anlegt und einen von den Psalmen zu einem Gesang zu machen sucht, wie Ihr hier ein Muster von mir habt.“¹</p> <p>Als der aus dem fränkischen Spalt stammende Georg Spalatin den Brief seines Altersgenossen Luther gelesen hatte, fühlte er sich zutiefst geschmeichelt. Selbstzweifel an seinem Talent und seiner Sprachbegabung hegte er als akademisch breit aufgestellter Humanist natürlich nicht. Aber dass das vom wortgewaltigen Luther, dem geachteten und gefürchteten Reformator auch so gesehen wurde, das behagte ihm dann doch außerordentlich. Projekte des Kollegen Dr. Martinus waren in der Regel ohnehin gut durchdacht. Für Trends hatte der ein feines Gespür. Schon frühzeitig nutzte er intensiv die modernen „<i>media socialia</i>“ – wie man das jetzt neudeutsch nannte. Die Druckerpressen liefen rund um die Uhr heiß.</p>	

¹ Der Text von WA Briefwechsel, Bd. 3, Nr. 698, wird zitiert nach der vorzüglichen Studie von: Hansjakob Becker, Aus tiefer Not schrei ich zu dir, in: ders. u.a. (Hgg.), Geistliches Wunderhorn. Große deutsche Kirchenlieder, München 2009, 124-134. EG 299 liegt eine wohl mehrmonatige Entwicklungsgeschichte zugrunde, die in der Predigt aufgrund der Konzentration auf das sachliche Profil nicht entfaltet wird. Ursprünglich hatte Luther vermutlich nur eine 4-strophige Fassung angefertigt, die dann durch diverse Einfügungen insbesondere von Strophe 2 erweitert wurde. Die phrygische Melodie in EG 299 geht mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit auf Luther selber zurück. Wichtig ist, dass Luther zeitgleich an der deutschen Übersetzung der Psalmen arbeitete. Ps 130 in der Fassung von 1524 (WADB Bd. 10,2) ist sprachlich viel näher an EG 299 als die frühe Übersetzung von 1517, die Becker heranzieht.

Statt langatmiger Abhandlungen auf Latein, setzte er auf ganz kurze Textnachrichten von höchstens 20 Seiten in verständlichem Deutsch. Und diese Flugschriften wurden dann auch noch durch aussagekräftige Illustrationen aufgelockert – wenn es um die uneinsichtigen „Papisten“ ging, gerne auch mit Material knapp unterhalb der Gürtellinie, nur damit es sich besser einprägt selbstverständlich. Luther hatte halt gelernt, dem Volk auf's Maul zu schauen, allerdings ohne dem Volk anbiedernd nach dem Munde zu reden.

Dass er gerade auch intensiv an der Psalmenübersetzung für „seine“ Deutsche Bibel saß, das hatte man in Wittenberg allenthalben läuten hören. Der Psalter war dem Reformator unter den Schriften des Alten Testaments besonders wichtig, eine „Kleine Biblia“ hatte er den Psalter einmal bei einer fröhlichen Tafelrunde genannt, weil der seiner Meinung nach bereits alles Wesentliche für die Christenheit enthielt. Die Psalmen lehrten ihn, den Heiligen direkt ins Herz zu schauen, ihre Beweggründe nachempfinden zu können, wenn sie sich vor ihrem Gott ausschütteten – und nicht bei äußerlichen, vieldeutigen Taten und Wunderwerken von Wundermännern und Wunderfrauen stehenzubleiben. Mit den Werken hatte es Luther ja nicht so.

Und jetzt noch der Vorstoß in Richtung eingängiger „Poeterey“ mit volkstümlicher „Musica“ – weg von den komplizierten lateinischen Motetten und der mittelalterlichen Gregorianik. Das war zwar alles hohe klassische Kunst, aber man verstand da den Text im Stimmengewirr kaum, selbst wenn man gut Latein konnte. Die von Luther angedachte „Neue Einfachheit“ durfte also auf breite Resonanz stoßen und der Verbreitung seiner Theologie dienen, die ja auch nichts anderes als das einfache, ursprüngliche Evangelium sein sollte. Oft ist der Weg vom Ohr zum Herzen kürzer und nachhaltiger als der vom Auge zum Verstand. „Songs zur Reformation“ – „Da mache ich auf jeden Fall mit“, dachte sich Spalatin und tunkte beschwingt die Feder ins Tintenfaß, um Luther zu antworten.

II. „De profundis“ – „Aus der Tiefe“

„Lieber Freund! Ich danke Ihnen sehr für Ihre Zeilen und fühle mich geehrt ob des in mich gesetzten Vertrauens. Das Psalmenprojekt ist großartig, genau am Puls der Zeit und extrem hoffnungsheischend. Mal wieder sind wir damit den Katholiken einen gewaltigen Schritt bei der religiösen Propaganda voraus. In der sächsischen Staatskanzley, ja sogar vom durchlauchttesten Kurfürsten Friedrich dem Weisen höchstselbst werden solche niederschweligen volkspädagogischen Maßnahmen sehr wohlwollend zur Kenntnis genommen. Insofern rechne ich auch mit einem namhaften Druckkostenzuschuß. Ich kann mein bescheidenes Talent gerne an folgenden Psalmen erproben ...“

... und da fiel Spalatin ein, dass er sich noch gar keine Gedanken darüber gemacht hatte, welche der Lieder, die da einst aus „Israelis Brunnlein“ geflossen waren, er eigentlich in Verse umschmiedet wollte. Spalatin legte die Feder beiseite und griff zur Beilage mit Martin Luthers Muster-Psalm. Mal schauen, wie sich das der

Reformator genauer vorstellt. „Aus tiefer Not schrei ich zu dir“ – Luther hatte seine Nachdichtung des 130. Psalms beigefügt. Diesen wichtigen altkirchlichen Bußpsalm „*De profundis*“ – „aus der Tiefe“ kannte der Hofkaplan Spalatin natürlich aus der lateinischen Liturgie in- und auswendig. Ein wirklich beeindruckender Text. Kurz und knapp – nur wenige Verse, aber trotzdem alles Wesentliche drin, was die Religion ausmacht: „Die Seele und ihr Gott“ – das war das Thema. Nur eine *einzig*e Bitte steigt da aus der Tiefe der menschlichen Selbsterkenntnis auf: „Herr, höre meine Stimme! Lass deine Ohren merken auf die Stimme meines Flehens“. Nur diese eine Bitte – sonst nichts. Keine verschwurbelte Mystik, keine Esoterik oder Spiritualität. Nur diese einzige Bitte aus der Tiefe. Das beeindruckte ihn und ließ ihn an die Bergpredigt Jesu denken, da der Heiland spricht: „Wenn ihr betet, sollt ihr nicht viel plappern wie die Heiden; denn sie meinen, sie werden erhört, wenn sie viele Worte machen“ (Mt 6,7). Spalatin konnte die ganzen Kaskaden an Bitten nicht ausstehen, mit denen die Menschen Gott oftmals in den Ohren lagen. Jede Kleinigkeit sollte der Gott irgendwie wieder zurechtrücken. Natürlich gab es Nöte unter den Menschenkindern, die auch Spalatin zutiefst erschütterten. Aber meistens war dann Gott in den anklagenden Gebeten doch nur das Mittel zum Zweck: „Nimm dieses und jenes Elend weg, damit es *mir* wieder gut geht, so wie ich mir das gute Leben halt vorstelle – sonst bist du nämlich nicht der liebe Gott“. Irgendwie erpresserisch, wie da so mancher Gott nach *seiner* Pfeife tanzen lassen will. In Psalm 130 klang das ganz anders: „Denn bei dir ist die Vergebung, damit man *dich* fürchte“. Ehrfurcht vor dem Heiligen – das schien ihm die richtige Haltung zu sein, das wahre Gotterleben des gnädig zugewandten Gottes. Das hatte er auch von Luther gelernt. Man darf nicht nur fragen: „Mensch, was hältst Du von Gott?“. Man muss die Frage genau umkehren: „Mensch, was meinst Du, was Gott von dir halte?“. Auf diesen einfachen und doch so folgenreichen Perspektivwechsel kam alles an. Er ließ allererst das Wesen Gottes erahnen, löste die Ehrfurcht vor dem Heiligen aus. Diese Ehrfurcht sollte das ganze Leben prägen. Tiefe Achtung und hoffnungsvolle Hingabe an den geheimnisvollen, aber gnädigen und ewigen Grund des Lebens. Konnte nicht gerade der, der Gott anerkannte und nicht immer nur für seine Zwecke und Interessen einzuspannen suchte, konnte nicht der, der so gelernt hatte, sich selber mit den Augen Gottes anzuschauen, konnte der nicht auch seinem Mitmenschen wirklich von Angesicht zu Angesicht begegnen? Das alles schien ihm der einfache Psalm „*De profundis*“ – „aus der Tiefe“ zu enthalten und zu entbergen. „Ja, das Einfache ist immer das Schwerste – aber das hatte der Psalmdichter in wenigen Versen schon eindrücklich hinbekommen“, dachte er.

Und wie er so dem 130. Psalm nachhing, fiel ihm noch etwas anderes ein. Er kramte in seiner Kiste mit den Sonderdrucken. Und tatsächlich: Anfang 1517 hatte ihm Luther sein erstes gedrucktes Büchlein mit Widmung zukommen lassen. Eine Abhandlung über die sieben altkirchlichen Bußpsalmen, darunter natürlich auch Psalm 130. Luther hatte die Texte schon damals aus dem Hebräischen ins Deutsche übertragen und ausführlich kommentiert. Wenige Monate, bevor er dann – so will es zumindest die Legende – nächtens vor

Allerheiligen seine 95 Thesen an die Tür der Schloßkirche zu Wittenberg hämmerte und das Thema „Buße“ kirchenpolitisch noch mal radikal zuspitzte: „*Dominus et magister noster I[esus].C[hristus]. dicendo poenitentiam agite omnes! vitam! fidelium! poenitentiam! esse! voluit!*“² ... auch wenn die Hammerschläge an der Schlosskirche ins Reich der frommen Legende verwiesen werden müssen – im lateinischen Text der 1. These waren diese Hammerschläge dennoch deutlich zu hören. „Unser Herr und Lehrer Jesus Christus, da er sagte ‚Tut Buße‘, da wollte er, dass das ganze Leben der Gläubigen eine Buße sei“: Das löste vor wenigen Jahren einen Erdbeben aus.

III. „Aus tiefer Not schrei ich zu dir“

Spalatin nahm jetzt gespannt Luthers Muster-Bußpsalm zur Hand: Fünf sauber geschriebene Strophen lagen vor ihm. Der Liedtext war jetzt aber schon erheblich umfangreicher als der Psalm. „Vielleicht liegt’s ja an den Reimen, dass sich der Psalm jetzt so aufbläht“, vermutete er. Spalatin legte Luthers Übersetzung ins Deutsche von 1517 daneben und verglich beide Fassungen. Die erste Strophe gab den Psalm genau wieder. „Rufen“ und „öffne“ reimte sich zwar nicht wirklich gut, dafür hatte Luther aber selber eine Melodie in der alten phrygischen Kirchentonalart komponiert. Und diese Melodie beeindruckte Spalatin noch mehr als die Dichtung. Sie war nicht nur in sich geschlossen, sie traf nicht nur den Gesamtcharakter des Liedes. Nein, sie ging gleichzeitig ganz eng am Text vor allem der ersten Strophe entlang. Wirklich meisterhaft. Gleich zu Beginn stürzt die Quinte auf den Grundton hernieder³: „Aus tiefer Not schrei ich zu dir“. Die Bitte um Erhörung geht dann ganz flehentlich in die andere Richtung nach oben: „Herr Gott, erhöre mein Rufen“. Nach der zweiten Bitte wechselt dann der Charakter der Melodie. Das hervorstechende Intervall ist jetzt die Quarte – das klassische Alarmintervall „Tatütata“. Zudem wird der Rhythmus geschärft. Das Ganze wirkt durchaus aufgeregt-bedrohlich und lenkt abschließend keineswegs sicher zum Grundton zurück, sondern verbleibt tatsächlich in einer gewissen fragenden Schwebung: „Denn so du willst das sehen an, was Sünd und Unrecht ist getan, wer kann, Herr, vor dir bleiben?“ Da ist gut hörbar *nicht* der *liebe* Gott gemeint. Bis in die Details wirklich gut gemacht, wirklich eindrücklich. Die Melodie wird auch noch in 500 Jahren die Menschen zur konzentrierten Andacht sammeln. Der Reformator war nicht nur religiös musikalisch, sondern auch musikalisch religiös.

Und auch wie Luther mit dem „Volk Israel“ aus der Psalmenvorlage umging, war echt bemerkenswert, da wo sich das geistliche Lied Luthers vom Gebet des Einzelnen zum Gemeindegebet, ja zum Gemeindebekenntnis wandelt: „Ob bei *uns* ist der Sünden viel, bei Gott ist viel mehr Gnade“. Das „Volk Israel“ wird ihm zur geistigen Gemeinschaft, ja zur unsichtbaren, alle menschlichen Konfessionseinteilungen sprengenden Kirche, die Kirche, die allein

² Im Universitätsgottesdienst in Erlangen (09.06.2024) wurde dort, wo im lateinischen Text ein Ausrufezeichen hinzugefügt wurde, mit der Faust auf die Kanzel gehämmert, um den beschriebenen Effekt zu unterstreichen.

³ Die folgenden Liedzitate werden jeweils gesungen.

geglaubt wird: „So tu Israel rechter Art, der aus dem Geist erzeugt ward.“ Und dann spielt Luther auch noch mit nur einem einzigen Stichwort einen ganz neuen Horizont ein. Jahrhunderte später werden kluge Gelehrte da von „Intertextualität“ sprechen. Allein durch ein Wort taucht im 130. Psalm das gesamte unvergleichliche Vertrauensbekenntnis mit seinen Gedanken und Stimmungen auf, das nahezu jeder im Kopf hat, der 23. Psalm: „Er ist allein der gute Hirt, der Israel erlösen wird.“ Er ist allein der gute Hirte, der zum frischen Wasser führt, der der Furcht im dunklen Tal des Lebens begegnet und der sein Haus öffnet – immerdar. Großartig das alles, zutiefst trostvoll. Kein Wunder, dass Jesus von Nazareth gerade dieses Bild gleich mehrmals aufgreift.

Nur mit Strophe zwei und drei hatte Spalatin so seine Schwierigkeiten. Gerade weil Luther sich da doch ziemlich von seiner Vorlage löste und wie mit dem Maschinengewehr drauflos dichtete. „Bei dir gilt nichts denn Gnad und Gunst, die Sünde zu vergeben; es ist doch unser Tun umsonst auch in dem besten Leben.“ Das blähte den Psalm über die Maßen auf und da musste Spalatin denn doch noch mal nachhaken. Und so griff er wieder zur Feder, tunkte sie wiederum ins Tintenfaß und schrieb seinen angefangenen Brief weiter:

„... zu einigen Eurer Strophen zum 130. Psalm, verehrter Doktor Martinus, erlaubt mir eine bescheidene Nachfrage. Der zweiten und dritten Strophe scheint mir eher ein Psalm des Apostel Paulus aus dem Brief an die Römer zugrunde zu liegen, denn der Väter des Alten Testaments. Ich weiß sehr wohl um Eure epochalen reformatorischen Einsichten: *sola fide – sola gratia* ... allein durch den Glauben, allein durch die Gnade – und vor allem: die guten Werke taugen nichts. Aber an dieser Stelle, ich bin mir nicht sicher und schreibe trotzdem frei heraus, an dieser Stelle habe ich den Eindruck: eure rechte Lehre durchkreuzt recht heftig die feine Poesie des Dichters des 130. Psalms, der nicht nur aus der Tiefe zu Gott schreit, sondern auch das Wesen Gottes sehr tief empfindet.“

Spalatin legte die Feder weg und lehnte sich zurück. Ob er das wirklich so an den großen Luther abschicken sollte? Lieber noch mal drüber nachdenken. Und dabei ist es dann auch geblieben. Der Brief ist verschollen – und außer uns hier, liebe Gemeinde, weiß niemand, dass es diesen Brief überhaupt gegeben hat und welche Gedanken seine Abfassung begleiteten.

IV. Nachklang nach 500 Jahren

Liebe Gemeinde. Eigentlich sollte ich jetzt „Amen“ sagen und Sie mit dem Kanzelsegen entlassen, der den Frieden beschwört, der höher ist als alle menschliche Vernunft. Ich will aber doch noch in einem kurzen Nachklang einen Kommentar zu den Überlegungen Spalatin nach 500 Jahren abgeben.

Zum einen: Der 1916 verstorbene bayrische Komponist Max Reger, ein aufgrund der Heirat mit einer geschiedenen Protestantin exkommunizierter Katholik, sagte einmal: „Die Protestanten wissen nicht, was sie an ihrem Choral haben“. Auch wenn mir die Kritik

	<p>Spalatins an Luthers Dichtung durchaus einleuchtet: Luthers Idee, Psalmen in deutscher Sprache sangbar zu machen, war tatsächlich die Keimgestalt einer neuen Epoche. Was wären die Evangelischen ohne ihre geistlichen Lieder? Gerade im Jubiläumsjahr des Evangelischen Gesangbuchs und auch in diesem Gottesdienst sehen wir zu, Max Reger mit seinem Diktum „Die Protestanten wissen nicht, was sie an ihrem Choral haben“ eines Besseren zu belehren.</p> <p>Und dann: Bei den Überlegungen Spalatins fiel mir auf, dass Luthers Nachdichtung von Psalm 130 doch viel zeitgebundener ist als der ursprüngliche Psalm. Gegenüber vielen lehrhaften, dogmatischen Liedern der Reformationszeit sind wir mittlerweile doch eher reserviert. Und auch der Gottesgedanke ist uns nicht mehr durchwegs so vertraut wie vergangenen Generationen. „In unseren Tagen zeigt Gott sich nicht, er verbirgt sich“, schreibt ein Dichter⁴. Ganz merkwürdig. Auch wenn wir selber dann doch wieder dazu neigen, die Ahnung von dem Ganzen unseres eigenen Lebenssinns in einer klaren Weltanschauung zu formulieren.</p> <p>Und schließlich: Luther war ja nicht nur religiös musikalisch, sondern auch musikalisch religiös. Manche seiner Melodien beeindruckten auch noch nach 500 Jahren, vielleicht sogar noch mehr als seine Theologie. Und wollten wir alle die Großen nennen, die allein seine Musik zu „Aus tiefer Not schrei ich zu dir“ angeregt hat ... etwa Bach, Mendelssohn, Reger ... die Zeit würde uns heute nicht reichen. „So predigt Gott das Evangelium auch durch die Musik“, sagt Luther in einer seiner Tischreden.</p> <p>Amen</p>	
Musik	Aus tiefer Not schrei ich zu dir (Mel: Luther, Sätze: Hans Leo Hassler 1608, Melchior Franck 1631)	NP1 132 und 134
Abkündigungen		
Fürbittengebet	<p>Guter Gott, wir bitten dich für alle, die mühselig und beladen sind, für alle, die in Not sind, sei du ihnen nah, tröste sie, stärke sie, erquicke sie. Dein Reich beginnt mit ihnen.</p> <p>Wir bitten dich für alle, die nicht mehr aufschauen können, weil ihnen die Last des Lebens zu schwer ist, für alle, die nichts mehr hören wollen und nichts mehr äußern, weil sie keinen Sinn mehr sehen. Sei du ihnen nah, tröste sie, stärke sie, erquicke sie, schenke ihnen neuen Mut.</p> <p>Wir bitten dich für alle, die im Krieg leben und deren Alltag von Angst überdeckt ist, in der Ukraine, im Russland, in Israel, im Gazastreifen und dem Westjordanland, und anderswo. Wir bitten dich für alle, die Opfer von Gewalt geworden sind, körperlicher wie auch psychischer Gewalt,</p>	

⁴ Oscar Wilde, Salome, Stuttgart 1990, 29.

	<p>und wir bitten dich für alle, die in ihrem Hass feststecken, die andere verletzen und ihnen Leid zufügen. Befreie sie, versöhne sie, schenke ihnen die Sehnsucht nach einem Leben in Frieden.</p> <p>Wir bitten dich für alle, die sich in der Politik engagieren, für alle, die um eine menschnahe und lebensdienliche Politik ringen, für alle, die wegen ihrer Überzeugungen und Haltungen angegriffen und diffamiert werden, für alle, die sich einsetzen für das Wohl anderer und aller. sei du ihnen nah, tröste sie, stärke sie, erquicke sie. Schenke ihnen neue Kraft und Hoffnung.</p> <p>Wir bitten dich für alle, die krank sind und nicht wissen, wie es weitergeht, für alle, die sich um kranke oder pflegebedürftige Angehörige sorgen und für sie da sind. Wir bitten dich für die Sterbenden und für alle, die um einen lieben Menschen trauern. Sei du ihnen nah, tröste sie, stärke sie, erquicke sie. (unter Verwendung von Gebetstexten auf https://www.velkd.de/schwerpunkte/liturgie/wochengebet)</p> <p>Wir beten gemeinsam:</p>	
Vater unser	<p>Vater unser im Himmel. Geheiligt werde dein Name. Dein Reich komme. Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden. Unser tägliches Brot gib uns heute, und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern. Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen. Denn dein ist das Reich und die Kraft Und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen</p>	
Schlusslied	<p>Verleih uns Frieden, EG 421 (Kurzintonation: Vorspiel Takte 1-4, dann Liedsatz)</p>	Blh 2022 S. 28
Sendung	<p>Ihr sollt in Freuden hinausziehen und im Frieden geleitet werden. So geht nun in den Sonntag und die kommende Woche mit dem Segen Gottes.</p>	
Segen	<p>Der Herr segne euch und behüte euch. Der Herr lasse sein Angesicht leuchten über euch und sei euch gnädig. Der Herr erhebe sein Angesicht auf euch und gebe euch Frieden. Amen.</p>	
Musik	<p>Verleih uns Frieden (Vorspiel als Choralfantasie) Stefan Romankiewicz</p>	Blh 2022 S. 28